

Oktober 2024 wurde an der Musikhochschule Lübeck der Umstiegsmaster Grundschullehramt Musik eingeführt und besteht neben dem regulären Bachelor- und Masterangebot für die Grundschule. Der Umstiegsmaster richtet sich gezielt an Künstler:innen und Musikpädagog:innen, die einen Berufswechsel vornehmen und in der Primarstufe Musik unterrichten möchten.

Die "erste Generation" des Studiengangs wird bald ihren Abschluss machen. Im Interview gewähren sie exklusive Einblicke in ihre Erfahrungen, Motivationen und Inhalte des Studiums.

Interviewerin: Hallo ihr Vier! Ich freue mich sehr, dass wir uns heute für das Interview zusammengefunden haben. Aktuell studiert ihr alle den Umstiegsmaster im Lehramt Grundschule und seid jetzt im dritten Semester.

Was hat euch überhaupt motiviert, „umzusteigen“?

Juliane: Bei mir war es so, dass während Corona als Sängerin die Konzerte weggebrochen sind und ich dann zwei Jahre als Vertretungslehrerin gearbeitet habe. Dadurch habe ich Einblicke in die Grundschule bekommen und hatte irgendwann das starke Bedürfnis, das Handwerk dazu richtig zu lernen und das Pädagogische nachzuschieben.

Mara: Ich habe zuvor elementare Musikpädagogik studiert und dadurch schon viel mit der Grundschule zu tun gehabt. Außerdem habe ich schon lange mit Kindern in dem Alter im Klavierunterricht zusammen gearbeitet. Deshalb konnte ich mir sehr gut vorstellen, in die Schule zu gehen. Am Anfang habe ich noch etwas gezweifelt, weil ich mit meinem Masterabschluss ja theoretisch direkt als Vertretungslehrkraft hätte arbeiten können. Aber nachdem ich gehört habe, dass es jetzt endlich diesen Umstiegsmaster für die Grundschule gibt, habe ich mich bewusst dafür entschieden, und nicht einfach ins "kalte Wasser" zu springen.

Luise: Das war bei mir ähnlich. Ich habe vorher an einer Musikschule gearbeitet und mir auch den Quereinstieg angeschaut. Ich wollte auf jeden Fall in die Grundschule, aber im Quereinstieg hätte man erst das Referendariat fürs Gymnasium machen müssen, um dann "quasi freiwillig" in die Grundschule zu wechseln.

Juliane: Kompliziert!

Luise: Total. Und man lernt dort ja auch nicht das, was man für die Grundschule wirklich braucht. Pädagogisch ist das nochmal eine ganz andere Nummer. Deshalb ist dieser Master hier für mich einfach genau das passende Angebot.

Juliane: Ich glaube, wir alle hier sind absolute Fans dieses Grundschulalters. Insbesondere von der Offenheit und „Offenohrigkeit“, die die Kinder mitbringen. Wir finden diese Altersstufe einfach aus voller Überzeugung toll.

Camilla: Ja, da muss man auch noch nicht so viel Motivationsarbeit leisten. Bei mir war es ähnlich: Ich habe immer wieder mit dem Gedanken gespielt, in die Schule zu gehen, aber Seiten- oder Quereinstieg haben sich für mich einfach nicht rund angefühlt. Das wirkte irgendwie holprig. Man hätte ein Zweifach gebraucht, wäre ans Bundesland gebunden gewesen, und auch das Thema Verbeamtung spielte für mich eine Rolle. Das ist ja ständig in Bewegung – mittlerweile geht da einiges, aber vor zwei Jahren hätte man, soweit ich wusste, auch ein Zweifach studieren müssen.

Luise: Und dann kam einfach dieser Studiengang.

Interviewerin: Wart ihr denn alle die Ersten in diesem Umstiegsmaster für Grundschullehramt Musik?

Alle: Ja!

Interviewerin: Wow. Also quasi die erste Generation. Wie cool!

Camilla: Dadurch haben wir auch die Möglichkeit, mitzugestalten und Rückmeldung zu geben: Was war schon gut? Was hat uns geholfen? Und was würden wir uns zusätzlich wünschen?

Mara: Zum Beispiel die Kinderstimmbildung, – das kam, glaube ich, aus unseren Rückmeldungen. Das Angebot wurde wirklich gut angepasst.

Interviewerin: Ihr seid mittlerweile auch alle im Schulpraktikum gewesen, oder?

Mara: Nicht ganz, wir drei. Camilla noch nicht. (zeigt auf Juliane, Luise und sich)

Interviewerin: Ah, verstehe. Wie war diese Zeit denn für euch drei?

Luise: Ich hatte nicht ganz so viel Glück mit der Schule und hatte eine ziemlich „spicy“ Klasse. Aber ich hatte trotzdem meinen eigenen Unterricht, und der war richtig cool. Der Abschied war total herzlich. Ich dachte erst: Sechs Wochen, da hinterlässt man doch keinen bleibenden Eindruck. Aber dann kam die Mutter eines Kindes zu mir und meinte, wie toll es war, und dass ihr Sohn ständig von mir erzählt hat. Da habe ich gemerkt: Okay, anscheinend hat man doch etwas bewegt.

Mara: Ich arbeite tatsächlich weiterhin an der Grundschule, an der ich mein Praktikum gemacht habe – in kleinerem Rahmen, mit Stunden für Erstklässler. Das macht riesigen Spaß. Ich habe unglaublich viel gelernt, sowohl Positives als auch Herausforderndes. Man bekommt ein realistisches Bild davon, wie Grundschule wirklich funktioniert – nicht nur Unterricht, sondern alles, was drumherum dazugehört. Das war extrem wertvoll.

Juliane: Ich habe die Zeit auch sehr genossen. Ich hatte großes Glück mit meiner Mentorin – sie ist nicht nur eine tolle Musiklehrerin, sondern auch Klassenlehrerin und arbeitet sehr fächerübergreifend. Das war wirklich ideal.

Interviewerin: Ihr seid ja alle auch Musikerinnen und habt zuvor künstlerisch bzw. künstlerisch-pädagogisch studiert. Hat euch das in der Praxis geholfen?

Luise: Auf jeden Fall. Gerade wenn man Kolleg:innen beobachtet, die fachfremd unterrichten – und das meine ich überhaupt nicht abwertend – merkt man, wie herausfordernd das ist. Ich hatte eine Kollegin, die meinte: „Musik ist die Hölle für mich.“ Während wir fünf Minuten brauchen, um etwas vorzubereiten, muss sie abends noch eine Stunde üben. Durch unsere Routine haben wir da definitiv Vorteile. Und wir sind es gewohnt aufzutreten, präsent zu sein und mit der Stimme zu arbeiten.

Juliane: Stimme ist ja sowieso ein Riesenthema bei Lehrkräften.

Luise: Ja, absolut. Also, ich bin auch mal heiser – aber insgesamt hat Musikerin-Sein echt viele Vorteile.

Camilla: Vor allem durch die Auftrittspraxis. Dieses körperliche Auftreten, präsent sein – das ist unglaublich wertvoll für den Lehrerberuf.

Mara: Und wir haben oft einen ganzheitlichen Zugang zur Musik. In der Grundschule geht es ja nicht nur um Noten oder Instrumente, sondern um den ganzen Körper, die Emotionen, das Erleben. Das können wir gut vermitteln. Auch aus der Instrumentalpädagogik lassen sich viele Dinge übertragen: Wie Kinder denken, fühlen, lernen und wie man Lernprozesse sinnvoll aufbaut.

Interviewerin: Für wen ist dieser Umstiegsmaster eurer Meinung nach besonders geeignet?

Mara: Für Musiker:innen, die wirklich Lust haben, mit Grundschulkindern zu arbeiten. Das ist die absolute Grundvoraussetzung. Wenn man das nicht hat, kann dieser Beruf sehr belastend werden – und das möchte ja niemand über Jahre hinweg.

Luise: Man muss einfach etwas für diese Altersgruppe übrig haben. Sonst kann man ja auch den anderen Umstiegsmaster machen.

(Alle lachen)

Aber im Ernst: Man sollte wissen, welches „Publikum“ zu einem passt. Für mich war schnell klar, dass es keine Achtklässler sind.

Juliane: Man merkt auch, wer sich von diesem Angebot angesprochen fühlt. Und wir bringen alle ganz unterschiedliche, aber wertvolle Voraussetzungen mit.

Interviewerin: Zum Abschluss: Was erhofft ihr euch für euren zukünftigen Beruf?

Luise: Kohle und wenig Burnout.

(Alle lachen)

Mara: Ich war gestern kurz in der Schule, um einen Vertrag zu unterschreiben, und auf dem Weg ins Lehrerzimmer haben mich bestimmt 15 Kinder umarmt. Mein Mann meinte nur: „Oha, bist du hier beliebt?“ Und ich dachte: Ja – und ich hoffe, dass ich mir dieses Gefühl von Wertschätzung bewahren kann.

Camilla: Ich wünsche mir ein nettes Kollegium, in dem ich mich wohlfühle. Im Sängerberuf ist man oft allein. Dieses Gemeinschaftsgefühl ist mir sehr wichtig – sowohl im Kollegium als auch in der Klasse.

Mara: Das erleben wir ja auch im Studium. Wir sind eine tolle Gruppe, unterstützen uns gegenseitig, teilen Materialien und helfen uns aus. Das macht einfach Spaß.

Juliane: Ich freue mich besonders auf die Beziehungsarbeit mit den Kindern.

Luise: Ich habe das vorhin etwas spitz formuliert, aber es ist auch Realität: An der Musikschule hat man den gleichen Aufwand, aber weniger finanzielle Wertschätzung. Und Schule ist vormittags – das ist für mich auch ein großer Faktor.

Mara: Und Geld ist eben auch wichtig.

Luise: Voll!

Interviewerin: Dann vielen Dank, dass ihr heute dabei gewesen seid!